

# d|ROM|a $\frac{70}{2/2023}$

IM GESPRÄCH | ANDO VAKERIPE 3

## Glück und Trauer

Karin Berger über ihren Film „Wankostättn“

Karin Berger pedar lakero film „Wankostättn“

ROMA ROUTES 8

## Kulturadern

Sloweniens Anläufe zu einer  
Roma-Kulturstraße

La Slovenijakere probalintschage use  
jek Romengero-kulturakero poschito

## *Wege und Orte* *Droma taj thana*

BERLIN 12

## Bedrohtes Gedenken

Wird das Denkmal zur Dauerbaustelle?

Ol o gondolipeskero than use jek dugo  
cajtakero bauninipeskero than?

BIOGRAFIE | BIJOGRAFIJA 18

## „Wir haben uns das nicht verdient“

Ein Kind aus Halbturn als Gesicht des Roma-Gedenkens

Jek tschau andar o gav Halbturn ojs muj le Romengere-gondolipestar

Titelporträt | Scherutno kipo

**Zoni Weisz**

*Zoni Weisz, geb. 1937 in Den Haag, ist niederländischer Sinto, Zeitzeuge, Bürgerrechtler und Florist. Als Kind musste er 1944 mitansehen, wie seine Familie deportiert wurde. Er selbst entging dem Transport mithilfe eines Polizisten, der ihm am Bahnsteig zur Flucht verhalf. In wechselnden Verstecken überlebte er die Monate bis zur Befreiung. Er kam als Aushilfskraft bei einem Floristen unter und fand dort seine Berufung. Unterbrochen nur vom Militärdienst in Surinam, arbeitete sich Weisz nach oben – bis zum führenden Floristen seines Landes, dem 2002 sogar der Blumenschmuck der königlichen Hochzeit anvertraut wurde. Er unterstützte die Gründung des ersten holländischen Sinti-Vereins und setzte sich für Anerkennung und Entschädigung der NS-verfolgten Sinti und Roma ein. 2011 sprach er – als erster Sinto überhaupt – beim Holocaust-Gedenken im Deutschen Bundestag. 2016/2018 veröffentlichte Weisz seine Autobiografie als Buch („Der vergessene Holocaust“, dtv) und 2017 als Hörbuch („Das gute Leben“, Verbrecher Verlag). Königin Beatrix ernannte Weisz zum „Offizier des Ordens von Oranien-Nassau“.*

*Zoni Weisz, 1937 ande Den Haag upro them alo, ov holanditiko Sinto, prik dschivdo, polgarengero tschatschipeskero aktivisto taj floristo hi. Ojs tschau ando bersch 1944 iste ov use dikla, sar leskeri familija ledschim uli. Ov ledschim na ulo, mint jek hareskero pomoschintscha leske, naschi te dschal. Ande mindenfelitike garujiptscha, o masekscha dschi uso putripe prik dschivtscha. Ov ojs pomoschagoskero butschaschi use jek floristo buti uschtidija taj odoj leskero upredipe lakla. Upre likerdo le nimecengere dijansistar ande Surinam, o Weisz upre pe butschalintscha – dschi uso scheroskero floristo leskere vilagostar, savo ando bersch 2002 muguli o upredipe uschtidija, o bokretengero koja le kiraliskere bijaviske te kerel. Ov le keripeske le erschti holanditike Sinti-farajnistar pomoschintscha taj le aunprindscharipeske taj le NS-tradime Sintijenge taj Romenge and pe beschartscha, kaj pomoschagoskere loj te uschtiden. 2011 vakertscha ov – hatek ojs erschti Sinto – uso holocaustiskero-gondolipe ando nimtschko bundakero di. 2016/2018 o Weisz leskeri autobijografija ojs kenva („Der vergessene Holocaust“) taj 2017 ojs schunipeskeri kenva („Das gute Leben“) ari dija. I kiralkija Beatrix le Weisz uso „Offizier des Ordens von Oranien-Nassau“ patijartscha.*

## Liebe Leserinnen und Leser,

unter dem Heftmotto „Wege und Orte“ haben wir diesmal eine Reihe von Beiträgen für Sie zusammengestellt, in denen es stets um das Eine geht: das Ringen um Sichtbarkeit. Den Anfang macht ein Roma-Ort in Wien-Favoriten: Ein neuer Film erzählt, ausgehend von Aufnahmen von Karl Stojka, die vergessene Geschichte der „Wankostätt“, einem Lagerplatz, auf dem bis zur NS-Deportation zahlreiche Roma-Familien lebten. Gregor Stadlober hat sich mit der Filmemacherin Karin Berger unterhalten. Roman Urbaner skizziert Sloweniens Anläufe zu einer Roma-Kulturstraße, die – von „Roma Routes“ bis zu „RomHeritage“ – das Kulturerbe der Roma auch als ökonomische Chance definiert. Was sich auch in der Idee einer „Europäischen Roma-Hauptstadt“ widerspiegelt. Das hart erkämpfte Berliner Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma ist neben Auschwitz der zentrale Gedenkort des Roma-Holocausts. Nun bedroht der Bau einer S-Bahn den Platz. Eine Lösung wurde zugesagt, doch das Misstrauen bleibt groß. Nicholas Potter berichtet aus Berlin. Zudem ergänzt eine Ausstellung seit kurzem das eigentliche Denkmal. Sie erinnert an einzelne NS-Opfer. Eines ist Adam, ein Kind aus dem Burgenland.

*Anregende Lektüre wünscht Ihnen  
Ihr Team von dROMa*

**dROMa** ist die Zeitschrift des österreichischen Roma-Vereins Roma-Service, die vierteljährlich über Kultur, Geschichte und Gegenwart der Roma im Burgenland, in Österreich und – grenzüberschreitend – in ganz Europa berichtet. Mit der Zweisprachigkeit der Zeitschrift verfolgt der Verein das Ziel, zur Bewahrung, Belebung und Weitergabe des Roman, des Romani-Dialekts der Burgenland-Roma, beizutragen. Der **dROMa-Blog** ist ein in loser Folge im Internet publiziertes und redaktionell betreutes Seitenprojekt der Zeitschrift. [www.roma-service.at/dromablog](http://www.roma-service.at/dromablog)

## Kedveschne genaschkiji taj genaschtscha,

tetal o heftlinakero moto „droma taj thana“ jek redo pisinip-tschendar tumenge khetan terdschartscham, ande save mindig vasch o jek dschal: o kejmpfini le dikipestar. O kesdipe kerel jek Romengero-than ande Betschi-Favoriten: Jek nevo film, ardschajipeha le uprelajiptschendar le Karl Stojkastar, i pobisterdi historija pedar i „Wankostätt“ phukal, jek than upre savo dschi usi NS-deportacija, but Romengere-familiji dschivnahi. O Gregor Stadlober la filmiskera kerashkijaha Karin Berger vakertscha. O Roman Urbaner phukal pedar o aunaschiptscha use jek Romengero-kulturakero poschtito andi Slovenija, savo – pe andar „Roma Routes“ dschi use „RomHeritage“ – o kulturakero palmukipe le Romendar te ojs virtschoftlichi schajipe sikal. So pe te ando gondo jeke „europitike Romengere-scheroskere forostar“ gledalosinel. O gondolipeskero than le murdarde Sintijenge taj Romenge ande Berlin, vasch savo pharo kejmpfim iste ulo, pasche Auschwitz o centrali gondolipeskero than le Romengere-holocaustistar hi. Akan o than duach o baunipe jeka S-srastunatar fogosim ol. Jek putripe use phendo ulo, ham o na patschajipe baro atschol. O Nicholas Potter phukal andar Berlin. Taj na dur pal, o gondolipeskero than jeke artschijipeha pherdo ulo. Ov upro jekoschne NS-opfertscha pal gondolinel. Jek lendar o Adam hi, jek tschau andar o Burgenland.

*But voja uso genipe kivaninen tumenge  
o dschene andar dROMa*

**Eigentümer & Herausgeber/ardijaschi:** Roma-Service, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal, [office@roma-service.at](mailto:office@roma-service.at), [www.roma-service.at](http://www.roma-service.at)  
**Redaktion/redakcija:** Roman Urbaner (Leitung/schero), Josef Schmidt, Emmerich Gärtner-Horvath  
**Übersetzung/prik bescharipe:** Josef Schmidt  
**Gestaltung/bescharipe:** Franz-Josef Schimpl, [www.blickwinkel.at](http://www.blickwinkel.at)  
**Druck/dschumintschago:** Schmidbauer-Druck, Oberwart  
**Gefördert vom Bundeskanzleramt, Volksgruppenförderung**

# Glück und Trauer Bast taj briga

**Karin Berger über ihren Film „Wankostättn“  
Karin Berger pedar lakero film „Wankostättn“**



Die Filmemacherin und Autorin Karin Berger war eng mit Ceija Stojka (1933–2013) befreundet und hat mehrere Bücher und Filme mit ihr gemacht. Aus Aufnahmen, die vor 25 Jahren für den Film „Ceija Stojka“ gedreht wurden, ist nun ihr neuer Dokumentarfilm „Wankostättn – Ein Überlebender erzählt“ entstanden.

Protagonist ist Karl Stojka (1931–2003), einer der beiden älteren Brüder Ceijas. In Anzug, Hut und mit einem Regenschirm als Spazierstock und Zeigestab geht er das Areal nahe der ehemaligen Hellerfabrik in Wien-Favoriten ab. Stojka erzählt vom Leben auf dem Lagerplatz der Roma und Sinti und von den schönen Kindheits-erinnerungen, die er damit verknüpft. Sie enden, als sein Vater eines Tages die Familie und den Wohnwagen zum Kongressbad in Ottakring übersiedelt, um sie dem Zugriff der Nazis zu entziehen. Und dann erzählt Karl von jenem Tag im Jahr 1941, als er und sein Bruder Mongo (1929–2014) hierher zu ihrer Großmutter auf Besuch kommen wollten und einen menschenleeren Ort vorfanden. „Es war niemand mehr da. Die Wohnwagen sind herumgestanden, die Pferde sind dagestanden, die Hunde, die Katzen sind herumgelaufen.“ Im März 1943 wurde Karl selbst mit seinen Geschwistern und seiner Mutter in

das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert, er und Mongo wurden später weiter in die KZs Buchenwald und Flossenbürg verschleppt. Im zweiten Teil des Filmes schildert Karl eindrucksvoll den Tag seiner Befreiung.

Der Film „Wankostättn“ ist nicht nur die Dokumentation der Aussage eines Zeitzeugen, er ist auch ein Dokument von Stojkas großer erzählerischer Kraft. Bei der heurigen Diagonale, dem Festival des österreichischen Films, hat Karin Berger damit den Preis für den besten Kurzdokumentarfilm gewonnen. Wir haben mit der Regisseurin gesprochen.

*dROMa: Das Material zu „Wankostättn“ ist ja schon vor einem Vierteljahrhundert entstanden. Erzähl bitte, wie es zu dieser ungewöhnlichen Produktionsgeschichte gekommen ist.*

Karin Berger: Mitte der 90er Jahre, bei den Recherchen für meinen ersten Film

über Ceija Stojka, bin ich im „United States Holocaust Memorial Museum“ auf Fotos von Roma und Sinti auf Wiener Plätzen gestoßen, sie waren von der sogenannten „Rassenhygienischen und bevölkerungsbiologischen Forschungsstelle“ gemacht worden. Durch eine sehr markante Kirche auf einem Foto habe ich den Platz an der Quellenstraße im 10. Bezirk gefunden. Ich wollte mehr darüber wissen und habe Ceija danach gefragt. Sie hat gemeint, ich sollte besser ihren Bruder Karli fragen, der sei älter und könne sich besser daran erinnern. Deshalb habe ich ihn um ein Interview gebeten.

*Das dann aber nicht in den Film gekommen ist.*

Ich habe die Aufnahmen mit Karl immer schon super gefunden, aber im Schnitt hat sich gezeigt, dass sie sich nicht wirklich in die Erzählung des Filmes einfügen. Schweren Herzens habe ich sie draußen gelassen und habe mir gedacht, irgendwann mache ich was damit.

*Und warum gerade jetzt?*

Ehrlich gesagt schreke ich mich selber, wie viele Jahre dazwischen liegen. Eine Zeit lang hatte ich vor, Teile des Materials in ein größeres Projekt einzufügen, Thema war das Glück und die Trauer bei der Befreiung vom Nationalsozialismus. Daraus ist nie was geworden, weil die Zeit dafür einfach nicht da war. Aber im Kleinen erzählt „Wankostättn“ sehr konzentriert von diesem Glück und von dieser Trauer.

**Spurlos verschwunden**

*Karl Stojka ist ein wichtiger Zeuge, aber auch ein großer Erzähler. Wie bist du mit der Reibung zwischen Erzählen und Dokumentieren umgegangen?*

Weil Karl das so gut erzählt, bin ich schnell zum Entschluss gekommen, relativ wenig hinzuzufügen, obwohl es zu dem Ort und dem, was dort passiert ist, noch sehr viel zu sagen gäbe. Aber für mich ist es ein Film, der die Erzählung von Karl Stojka erzählt.

Ich habe Karls Aussagen so weit wie möglich überprüft und bis auf ein paar Ungenauigkeiten in den Details ist alles plausibel, was er sagt. Es gibt auch sonst kaum Quellen dazu, und das macht seine Aussage zusätzlich wertvoll. Er, seine Geschwister und die Fotos des „Rassenforschungsinstituts“ sind die einzigen Spuren, die zu den Menschen führen, die von hier verschleppt worden sind.

Über die weiß die Forschung nur, dass sie deportiert wurden – aber wohin, das weiß man nicht genau. Sie sind spurlos verschwunden. Es gibt daher auch keinen Ort zum Trauern. Man weiß auch nicht, wer all die Personen waren, die verschleppt wurden, es sind nur einige der Namen bekannt.

*Du kennst die Familie Stojka schon sehr lange. Wie ist der Kontakt entstanden?* Anfang der 80er Jahre habe ich mit drei Kolleginnen ein Interview-Projekt über österreichische Frauen im Widerstand gegen die Nazis gemacht. Dabei sind das Buch „Der Himmel ist blau. Kann sein.“ (Promedia 1985) und der Film „Küchengespräche mit Rebellinnen“ (1984) entstanden. In einem Folgeprojekt haben wir uns mit dem Widerstehen österreichischer Frauen in den KZs beschäftigt. Wir wollten Frauen der verschiedenen Opfergruppen in das Buch nehmen. Zu Roma und Sinti haben wir mehrere Kontakte gehabt und es waren auch schon Interviewtermine vereinbart, aber die Frauen haben dann plötzlich irgendwelche Termine gehabt und waren leider verhindert. Irgendwann ist mir dann klar geworden: Sie wollten uns einfach kein Interview geben, wollten aber auch nicht so richtig Nein sagen. Die Roma waren damals noch sehr zurückgezogen und ängstlich gegenüber der österreichischen Öffentlichkeit.

Nach langer Suche und viel Hin und Her haben wir dann ein Interview mit Ceija und ihrer Schwester Katharina bekommen. Das war wahnsinnig aufregend und sehr intensiv. Kathi und Ceija haben nachher gesagt, sie hätten damals miteinander das erste Mal über diese Zeit gesprochen.

**Eine große Öffnung**

*Du sagst, die Roma waren sehr ängstlich, gleichzeitig sind Musiker wie Charlie Ratzler, Harri Stojka oder Jano Stojka damals schon prominent in der Öffentlichkeit gestanden.*

Ja, aber niemand hat nach ihrer Geschichte gefragt. Niemand hat gefragt, was ist denn eigentlich mit ihren Eltern passiert? Wo sind ihre Großeltern? Ich glaub, das war komplett ausgeblendet zu dieser Zeit.

*Eure Interviews mit den Stojka-Schwestern und mit der Sinteza Rosa Winter für dasselbe Projekt gehören zu den ersten veröffentlichten Stimmen der österreichischen Roma und Sinti zum Porajmos (Anm.: NS-Völkermord an den Roma und Sinti). Was hat sich in den vierzig Jahren seither getan?*

Es ist auf jeden Fall eine große Öffnung passiert. Als Ceija und ich dann ihr erstes Buch „Wir leben im Verborgenen“ (Picus 1988) herausgebracht haben, hat das gesellschaftlich viel in Bewegung gebracht; für Ceija war es auch ein Tabubruch, dass sie sich der Welt der Gadsche (Anm.: Nicht-Roma) geöffnet hat. Ich hab damals viel Angst gehabt, für Ceija. Was zieht es für sie nach sich, wenn sie sich outet? Sowohl politisch als auch in der Familie.

*Aber es ist nichts passiert?*

In der Familie hat sie es teilweise schon schwer gehabt. Das war eine totale Umstellung, glaube ich, und ein Eingriff in die Familienstruktur, dass die kleine Schwester, die gut kochen kann, auf die Märkte gefahren ist und ihre Kinder versorgt hat, dass die jetzt auf einmal hergeht und ein Buch schreibt. Als Frau noch dazu!

*Und politisch? Würdest du sagen, Ceijas Buch war ein Wendepunkt für die Volksgruppe?*

Ich würde sagen, dass etwas in der Luft gelegen ist – es waren ja auch die



HELLERWIESE: Der Lagerplatz in Favoriten vor den Deportationen 1941

HELLER RITO: O nugodinipeskero than ande Favoriten anglo ledschiptscha 1941

Waldheimjahre, in denen sehr viel aufgebrochen ist – und dass das Buch ein Funke war, der eine Entwicklung in Gang gesetzt hat. Als es 1988 rausgekommen ist, ist auch das Mahnmal bei der Albertina eröffnet worden. Damals ist ein großer Artikel von Rudolf Burger in der Zeitschrift Profil erschienen. Darin hat er das „Hrdlicka-Denkmal“ und das Buch in Beziehung gesetzt. Außerdem gab's eine super Präsentation und auch sonst relativ viel Presse nach dem Erscheinen des Buches, da ist eine Dynamik entstanden. Bald darauf sind Ceija und ich an einem Sonntag schon zur Gründungssitzung des ersten Roma-Vereins nach Oberwart (Anm.: Verein Roma, 1989) gefahren.

## Schwankende Fläche

*Noch einmal zurück zum Film. Der Titel bezeichnet einen Ort, den es gar nicht so richtig zu geben scheint. Zum Teil ist er mit Wohnhäusern verbaut und die Freifläche daneben heißt Belgradplatz. Darauf gibt es den Gedenkort Baranka-park-Hellerwiese, wo auch die jährliche Feier stattfindet. Aber nirgends steht etwas von der Wankostättn.*

Karli nennt einen Teil der Fläche, die er uns im Film zeigt, Wankostättn; er sagt, es hätte einen Metall-Altwarenhändler namens Wanko dort gegeben. Er und andere Kinder haben ihm hin und wieder Metallteile gebracht, um ein bisschen Geld dafür zu bekommen. Die Beschriftungen auf den Fotos der Nazis, die mein Ausgangspunkt waren, benennen mitunter dieselben Ausschnitte des Platzes einmal als „Wankostättn“, einmal als „Hellerwiese“.

Für den Filmtitel hat mir „Wankostättn“ als Wort sehr gut gefallen. Abgesehen davon, dass er den Ort der Handlung benennt, hängen ja „Gstätten“ und „Stätte“ eng zusammen; eine „Stätte“ kann auch eine Begräbnis- oder Gedenkstätte sein. Und in „Wanko“ schwingt etwas von einer schwankenden, unsicheren Fläche mit. Dass diese Bezeichnung nirgends mehr aufscheint, passt dazu – es gibt sie nur mehr als Erinnerung, und diese Erinnerung ist in Karlis Erzählung gespeichert. Der Ort existiert in gewisser Weise nur mehr deswegen, weil der Karli ihn verkörpert. Das Gespräch führte Gregor Stadlober. ■

► [www.karinberger.at](http://www.karinberger.at)



WEGGEFÄHRTIN | DROMESKERI VODASCHKIJA: Seit den 1980ern begleitet Karin Berger die Roma-Bewegung | Sajt o 1980te berscha i Berger o Romengero-micinipe vodinel

La filmiskera keraschkija taj pisimaschkija Karin Berger vusko pajtaschtschago la Ceija Stojkaha (1933–2013) sina taj but kenvi taj filmtscha laha kertscha. Andar upreliptscha, save angle 25 berscha le filmiske „Ceija Stojka“ kerde ule, akan lakero nevo dokumentacijonakero film „Wankostättn – Ein Überlebender erzählt“ ari alo.

*Protagonisto hi o Karl Stojka (1931–2003), jek le duj phureder phralendar la Ceijatar. Ande schukar rontschi, kalapaha taj jek neboha ojs dschajipeskeri kopal taj sikavipeskeri kopal, o than pasche i aguni Heller fabrika ande Betschi-Favoriten tel phirel. O Stojka pedar o dschivipe upro nugodinipeskero than le Romendar taj Sintijendar phukal taj schukar tschavengere palgondoliptschendar, save ov adale thaneha khetan phandel. On kisetinen, kada leskero dad jek diveseske la familijaha taj le dschivipeskere verdaha uso kongresiskero nandscharipe ande Ottakring prik sidlinel, kaj le nacjendar astarde le te na on. Tajakor phukal o Karl odole divesestar ando berscha 1941, kada ov taj leskero phral Mongo (1929–2014) adaj orde use lengeri baba upro kherodipe te al kamnaha taj on jek manuschengero tschutscho than angle lakle. „Niko buter adaj nana. O atschipeskere verdi tschak terdschonahi, o grasta tschak adaj terdschonahi, o dschukela, o matschki naschnahi.“ Ando merc 1943 o Karl leskere dschenenca ando logeri Auschwitz-Birkenau*

*ledschim ulu, ov taj o Mongo paloda ando logertscha Buchenwald taj Flossenbürg, ale. Ando dujto falato le filmistar, o Karl barikano pedar o di le putripestar phukal.*

*O film „Wankostättn“ nan tschak i dokumentacijona le phukajipestar jek prik dschivdestar, ov te jek dokumento la bara phukajipeskera sorjatar le Stojkajistar hi. Use ada berschengero festivalo le austritike filmistar, i Karin Berger adaleha, o jerinipe le lek feder harne dokumentacijonakere filmistar, uschtidija. Amen la reschiserkijaha vakertscham.*

*dROMa: O materijal uso film „Wankostättn“ imar angle bischupantsch berscha kerdo ulu. Phukav, sar use aja keripeskeri historija alo.*

Karin Berger: Ando maschkaripe le 90te berschendar, uso rescherschtscha mre erschti filmiske pedar i Ceija Stojka, ando „United States Holocaust Memorial Museum“ kipi Romendar taj Sintijendar upre betschitike thana laklom, save le afka akarde birovtshagostar „Rassenhygienischen und bevölkerungsbiolo-

gischen Forschungsstelle“ kerde ule. Vasch jek barikani khangeri upre jek kipo, o than andi Quellenstraße ando 10to becirk, laklom. Me buteder pedar te dschanel kamahi taj vaschoda la Ceijatar phutschlom. Oj phentscha, hot me lakere phral Karli te phutschav, mint oda phureder hi taj ov feder pal te gondolinel dschanel. Vaschoda, me leha jek vakeripe manglom.

*Savo ham akor ando film na alo.*  
Mange o upreliptscha le Karliha imar mindig latsche tecinahi, ham ando tschinipe sikatscha pe, hot on tschatschikan ando phukajipe le filmistar and pumen na phanden. Phare vodschiha ari len muklom taj gondolintschom mange, jefkar kerav lenca valaso.

*Taj soske akan?*  
Tschatschikan phendo te me darav, kitschi

berscha imar maschkar paschlom. Jek cajt o gondo man sina, falati le materijalistar ande jek bareder projekto ande te tschil, tema sina i bast taj i briga uso putripe le nacijonalsocialismusistar. Ham nischta andral na ulo, mint i cajt adale kojasse nana adaj. Ham ando tiknipe o film „Wankostättn“ barikano odola bastatar taj odola brigatar phukal.

**Upre jefkar bejg**  
*O Karl Stojka jek barikano prik dschivdo hi, ham te jek baro phukajaschi. Sar tu le moripeha maschkar o phukajipe taj o dokumentirinipe um gejal?*

Kaj o Karl ada asaj latsche phukal, sik uso koja ajom, igen tschulo use te tschil, kekaj use oda than taj use oda, so odoj pasirintscha, meg igen but te phenel delahi. Ham mange jek film hi, savo o phukajipe le Karl Stojkajistar phukal.

Me mange o phukajiptscha le Karl-

istar aun diklom, dschi upre poar falatoskere koji, sa latscho hi, so ov phenel. Na del but kveltscha use, taj ada leskere phukajiptscha barikane kerel. Ov, leskere familijakere dschene taj o kipi andar o „Rassenforschungsinstitut“ o jekoschne jomi hi, save uso manuscha vodinen, save adatar ledschim ule. Pedar odola o forschinipe tschak dschanel, hot ledschim le ule – ham kaj otscha, oda nan tschatschikan dschando. On upre jefkar bejg sina. Taj vaschoda, te nisaj than le gondolipeske na del. Te dschando nan, ko odola cile dschene sina, save ledschim ule, tschak tschule anava prindscharde hi.

*Tu la familija Stojka imar igen dur prindschares. Sar uso kontakto alo?*  
Ando kesdipe le 80te berschendar, trin kolegkijenca jek vakeripeskero-projekto pedar austritike dschuvla ando viderschtaund gejng o naci kertschom. Adaj i

## Die Familie Stojka

Die Familie Stojka aus der Roma-Gruppe der Lovara ist eine bekannte österreichische Künstlerfamilie. Die holocaustüberlebenden Geschwister Ceija (1933–2013), Karl (1931–2003) und Mongo Stojka (1929–2014) traten ab den 1980er Jahren als Schriftsteller, Maler, Musiker und Zeitzeugen hervor. Ihre Erinnerungsbücher zählen zu den wichtigsten literarischen Zeugnissen des Roma-Genozids. Den Stein ins Rollen brachte Ceija Stojka 1988 mit „Wir leben im Verborgenen“. Sie war die erste österreichische Romni, die mit ihrer Geschichte an die Öffentlichkeit ging. Karin Berger, die ihre Bücher herausgab, widmete ihr auch zwei filmische Porträts: „Ceija Stojka“ (1999) und „Unter den Brettern hellgrünes Gras“ (2005). Ceija Stojkas bildnerische Arbeiten sind derzeit im Austrian Cultural Forum in New York zu sehen. Zur Familie gehören u. a. auch die international erfolgreichen Jazz-Gitarristen Karl Ratzler (geb. 1950) und Harri Stojka (geb. 1957), der sich auch der Musiktradition der Roma zuwandte. In Wien erinnern heute der „Barankapark“ und der „Ceija-Stojka-Platz“ an die Familie.

## I familija Stojka

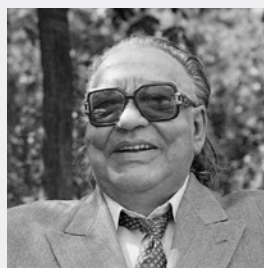
I familija Stojka andar i Romengeri-grupn le Lovarajendar, jek prindschardi austritiki kinstlengeri familija hi. O holocaustiskere prik dschivde phenja taj phrala Ceija (1933–2013), Karl (1931–2003) taj Mongo Stojka (1929–2014), usar o 1980te berscha ojs pisimaschtscha, molertscha, muschikaschtscha taj prik dschivde phukajaschtsa, ando pradipe te dikel taj te schunel sina. Lengere palgondolipeskere kenvi uso lek barikaneder literarische dokumentumscha le Romengere-genocidistar, genen. O bar ando micinipe antscha i Ceija Stojka 1988 la kenvaha „Wir leben im Verborgenen“. Oj i erschti austritiki Romni sina, savi lakera historijaha ando pradipe geli. I Karin Berger, savi lakere kenvi ari dija, te duj filmiskere sikajiptscha lake vidmintscha: „Ceija Stojka“ (1999) taj „Unter den Brettern hellgrünes Gras“ (2005). La Ceijakere butja akan ando Austrian Cultural Forum ande New York te dikel hi. Usi familija kerinen a. s. te o internacionali prindscharde jazz-giteraschtscha Karl Ratzler (1950 upro them alo) taj o Harri Stojka (1957 upro them alo), savo pe te la muschikakera tradicijake le Romendar use irintscha. Betschiste, adi o „Barankapark“ taj o „Ceija-Stojka-Than“ upri familija pal gondolinen.



Ceija Stojka



Karl Stojka



Mongo Stojka



Karl Ratzler



Harri Stojka

kenva „Der Himmel ist blau. Kann sein.“ (Promedia 1985) taj o film „Küchenge-spräche mit Rebellinnen“ (1984) kerde ule. Paloda, ande jek avro projekto le viderschaundiha austritike dschuv-lendar ando logertscha, donde amen beschartscham. Amen dschuvlen andar mindenfelitike opferengere grupn andi kenva te lel kamahahi. Uso Roma taj uso Sinti buteder kontaktscha amen sina taj te vakeripeskere termintscha imar ar kerde sina, le dschuvlen ham akor upre jekfkar avre termintscha sina taj on na dschande. Akor, pal jek cajt dschantschom soske: On na kamnahi amenca te vakerel, ham te tschatschikan na, na kamnahi te phenel. Ande oja cajt, o Roma meg igen pal pumen cidnahi taj dar gejng o austritiko pradipe delahi.

Pal dugo rodipe taj but otscha taj orde, akor jek vakeripe la Ceijaha taj lakera phenjaha Katharina uschtidijam. Ada igen barikano taj igen intensivsi sina. I Kathi taj i Ceija paloda phende, hot on erschtivar pedar oja cajt vakerde.

## Jek baro pradipe

*Tu phenes, hot o Roma igen dar-nahi, andi glajchi cajt ham muschi-kaschtscha sar o Charlie Ratzler, Harri Stojka vaj Jano Stojka ande oja cajt imar prindscharde ando pradipe terdschonahi.*

He, ham niko na phutschla pal lengeri historija. Niko na phutschla, so tschatschikan lengere dajenca taj dadenca kerdo ulo? Kaj lengere babi taj papi hi? Me gondolinav, hot ande oja cajt, odolleske nisaj gondo na delahi.

*Tumare vakeriptscha le Stojka-phen-jenca taj la Sintezzaha Rosa Winter le glajchi projektoske, uso erschti ar dime hangi le austritike Romendar taj Sintijendar uso Porajmos genen. So pe ando scharvarvesch berscha sajta oja cajt kertscha?*

Hatek, jek baro pradipe dija. Kada i Ceija taj me, akor lakere erschti kenva „Wir leben im Verborgenen“ (Picus 1988) ari antschar, ada ando khetanipe but micinipe antscha; la Ceijake te jek tabujiskero phagipe sina, mint oj pe le themeske le Gadschendar pratscha. Man but dar sina, la Ceijake. Saj koji upre late an, te oj phentscha, ko li hi? Hatek, ada politischi diklo taj te andi familija.

*Ham nischta na pasirintscha?*



**BARANKAPARK:** Ein Kulturfest erinnert alljährlich an die deportierten Roma | Jek kulturakero mulatintschago sako bersch upro ledschime Roma pal gondolinel

Andi familija, hatek nana buter afka sa, sar angloda. Ada jek baro irinipe sina, gondolinav me, taj jek andastaripe andi familijakeri struktura, kaj i tikni phen, savi latsche te thal dschanel, savi upro fori ladlahi taj upre lakere tschave diklahi, hot oja akan upre jekfkar ari dschal, taj jek kenva pisinel. Taj oda, ojs dschuvli meg use!

*Taj politischi diklo? Phenehahi tu, hot la Ceijakeri kenva jek irinipe la flogoskera grupnake sina?*

Me phenahi, hot valaso andi diha paschlo-lahi – te o berscha le Waldheimistar sina, ande save igen but upre phadschino – taj i kenva jek sikra sina, savi jek entviklinipe ando dschajipe berschartscha. Kada 1988 ari ali, te o gondolipeskero than usi Albertina pradim ulo. Ande oja cajt jek baro pisinipe le Rudolf Burgeristar ando papruschengero nevipe Profil ari alo. Ande, ov o „Hrdlicka-gondolipeskero than“ taj i kenva ando khetan phandlipe beschartscha. Hatek, taj te jek barikani presentacija dija taj te but, palo ardipe la kenvatar, pisim ulo, adaj jek micinipe kesdintscha. Na dur paloda, i Ceija taj me, jeke kurkoske imar uso keripeskero talalinipe le erschti Romengere farajnistar Erbate (Aunm.: Farajn Roma, 1989) ladijam.

## Jek resdimio than

*Meg jekfkar pal uso film. O anav jek than akarel, savo, sar ar ditschol, tschatschi-*

*kan afka na del. Upre jek falato khera terdschon taj pasche o naphandlo than, Belgrad than butschol. Upre oda, o gondolipeskero than Baranka park-Heller rito del, kaj te o sako berschengero mulatintschago tel likerdo ol. Ham nikaj na terdschol valaso pedar i Wankostättn.*

O Karli jek falato le thanestar, savo ov amenge ando film sikal, Wankostättn akarel; ov phenel, hot odoj jeke mursche delahi le anaveha Wanko, savo srasta taj phure koji kinlahi. Ov taj avre tschave, poarvar srastune koji leske ande, savenge eknaj loj uschtidine. O pisiniptscha upro kipi le nacijendar, save mro ardschajipeskero punkto sina, adala glajchi falati le thanestar jekfkar ojs „Wankostättn“ taj jekfkar ojs „Heller rito“ akaren.

Le filmiskere anaveske, mange „Wankostättn“ ojs alav igen latsche tecintscha. Tel diklo odolestar, hot ov o than le keripestar akarel, o alava „Gstättten“ taj „Stätte“ vusko khetan hejnginen; jek „Stätte“ schaj te jek parunipeskero-vaj gondolipeskero than ol. Taj ando alav „Wanko“ o koja jeke resdime thanestar ari schaj genes. Kaj ada akaripe nikaj buter te dikel hi, use pasinel – ada tschak buter ando palgondolipe del, taj ada palgondolipe ande le Karliskere phukajiptscha tel paschlarde hi. Hatek, o than tschak vaschoda buter del, kaj o Karli le dschil.

*O vakeripe kertscha o Gregor Stadlober.* ■

# Kulturadern Kulturakere dschili

Sloweniens Anläufe zu einer Roma-Kulturstraße

La Slovenijakere probalintschage use jek Romengero-kulturakero poschitito



**FOLKLORE:** Marketing in eigener Sache – das Projekt RomHeritage in Slowenien

**FOLKLORA:** Biknipe ando ajgeni keripe – o projekto RomHeritage andi Slovenija

Seit den 1980er Jahren durchziehen sie wie kulturelle Lebensadern die Landkarte Europas: die vom Europarat ins Leben gerufenen Kulturrouten, die aufzeigen sollen, „wie das Erbe der verschiedenen Länder Europas zum gemeinsamen Kulturerbe beiträgt“. Das Programm propagiert die kulturelle Vielfalt als Kitt der europäischen Identität – eine Chance gerade auch für Minderheiten.

Schon vor rund fünfzehn Jahren spannten Institutionen in fünf Ländern unter dem Titel „Roma Routes“ ein grenzübergreifendes Netzwerk, um Kultur und Traditionen der Roma-Volkgruppen – durch Aktionen, Ausstellungen und Veranstaltungen – ins Rampenlicht zu rücken und den interkulturellen Dialog zu beleben. Das EU-finanzierte Projekt, das Organisationen und Museen in Deutschland, Griechenland, Großbritannien, Rumänien und Slowenien zusammenführte, lief 2012 aus – allerdings ohne dass die „Roma Routes“ danach, wie beabsichtigt, auch in die offizielle Europarats-Liste der „European Cultural Routes“ aufgenommen wurden.

Unter keinem guten Stern stand die Teilnahme Sloweniens. Sein Anteil am Programm musste, nachdem der natio-

nale Projektträger, das Slowenische Ethnografische Museum in Ljubljana, in Budgetnöte geraten war, auf ein Mindestmaß reduziert werden. Die Aktivitäten beschränkten sich in der Folge größtenteils auf Beiträge im Rahmen des Roma-Kulturfestivals „Romano Čhon“. Dabei hatte sich gerade Slowenien für die Idee der Roma-Kulturrouten besonders ins Zeug gelegt. Im Oktober 2009 war das Land, parallel zum erwähnten EU-Projekt, Gastgeber einer internationalen Konferenz in Lendava und der bekannten Roma-Siedlung Kamenci. Es sollte dies der Startschuss für die „European Route of Roma Culture and Heritage“ des Europarats sein, der neben den genannten Ländern auch Frankreich und Spanien angehörten.

## Irritationen und Neustart

Die Projektpartnerschaft von Institutionen und Roma-Communitys scheint allerdings nicht immer ganz konfliktfrei verlaufen zu sein. Auch die Auswahl mancher Projektträger – darunter Museen ohne jeden Bezug zur Roma-Thematik – sorgte für Befremden. Und auch die Art und Weise, wie man der kulturellen Inszenierung der Roma den „europäischen Gedanken“ überstülpte, stieß auf Kritik. „Roma-Kultur wird hier nicht als Bestandteil der Kultur ihrer Länder betrachtet“, wandte etwa das Ethnologenduo Marushiakova/Popov ein. „Die Roma werden nicht als nationale Minderheit der jeweiligen Länder, sondern als europäische transnationale Minderheit angesehen.“

Danach verlor man die Idee der Ro-



ma-Kulturrouten ein wenig aus den Augen. Bis man 2021 bis 2023 in Slowenien mit der „Slovenska romska pot“ (Slowenische Roma-Route) einen neuerlichen Anlauf wagte. Nunmehr legte man den Fokus allerdings vor allem auf die „Koexistenz und Verbindung von slowenischen und Roma-Traditionen“, wie Štefan Simončič vom Kulturnetzwerk EPeKa gegenüber dROMa erklärt.

Das von der EU kofinanzierte Projekt zielte vor allem auf Empowerment. Trainingsmodule und Workshops sollten die Volksgruppe dabei unterstützen, ihr kulturelles Erbe zu bewahren und dessen ökonomisches und touristisches Potenzial zu nützen: das Roma-Kulturerbe als kulturelles Kapital. So beschäftigte sich etwa eine Programmschiene mit dem Thema „Kulturproduktion, Event-Organisation und Marketing“. Und es waren vor allem Bildungseinrichtungen, die die „Romska pot“ umsetzen; außer dem Studierenden-Verein „Romski Akademski Klub“ hat man keine Roma-NGOs mit an Bord geholt.

## RomHeritage

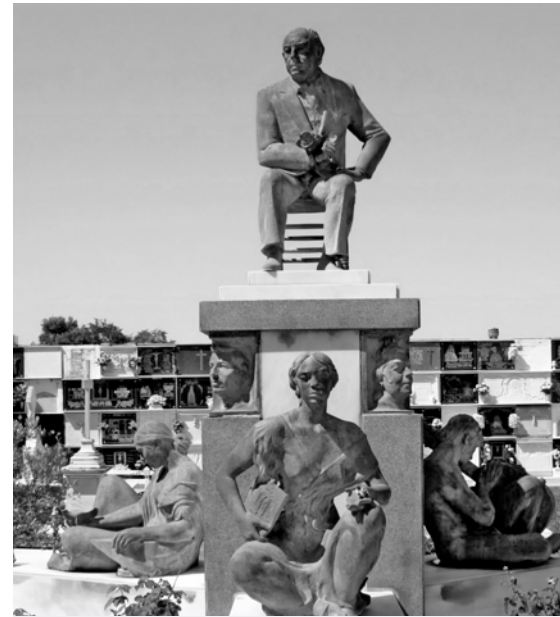
Auch bei dem Drei-Länder-Programm „RomHeritage“, das nun nahtlos daran anschließt, liegt die Trägerschaft in Slowenien nicht bei Akteuren aus der Volksgruppe – anders als bei den Partnern. Während in Slowenien das Sozialunternehmen EPeKa für die Implementierung zuständig ist, geben bei den Partner-Organisationen tatsächlich Roma die Richtung vor: in der „Asociación Nacional Presencia Gitana“ in Spanien, der „Associazione Thèm Romanó“ in Italien und im europäischen Kulturverband ERIAC (European Roma Institute of Arts and Culture).

Ende Februar fand in Madrid die Auftaktveranstaltung statt. Das zweijährige Pilotprogramm, das von der EU-Kommission mitfinanziert wird, hat sich die Anerkennung und den Erhalt des kulturellen Erbes der Roma in Slowenien, Spanien und Italien auf die Fahnen geschrieben – wenn es nach den Organisatoren geht, „der erste Schritt zur Schaffung einer wachsenden Anzahl von nationalen Kulturrouten in ganz Europa“. Damit will man die „kulturellen Ausdrucksformen der Roma sichtbar machen und Stadtviertel, Denkmäler, Museen, Festivals, Kultur-, Bildungs- und Dokumentationszentren miteinander verbinden“.

So war auch die „Romska pot“ in Slowenien als landesspezifisches Projekt „von Anfang an darauf ausgelegt, in ein internationales Programm integriert zu werden. Wir wollen, dass die Roma-Routen in der gesamten EU miteinander verknüpft werden, aufeinander aufbauen und zusammenarbeiten“, so der Projektleiter Simončič.

## All dies ist ein Reichtum

Die Schwerpunkte variieren dabei ebenso wie die Roma-Kulturen in den Partnerländern. Während Spanien sich etwa besonders auf den Flamenco konzentrieren will, setzt Slowenien andere Akzente: „In Slowenien haben die Roma eine lange Tradition im Kunsthandwerk. Ganz zu schweigen von der Musik und dem Tanz der Roma“, umreißt Koordinator Simončič die Themenpunkte: „Dann gibt es zum Beispiel das Roma-Restaurant ‚Romani Kafenava‘ in Maribor, das nach dem Prinzip des sozialen Unternehmertums funktioniert. Die Roma-Tourismusroute ist im Aufbau, und wir haben die Roma-Wallfahrt nach Brezje (nahe der Kärntner Grenze). Die Roma in Slowenien haben die Tradition, jedes Jahr im August zur Pilgerstätte der heiligen Maria zu kommen und dort mehrere Tage lang zu



ROMHERITAGE: Grab des Flamenco-Sängers Antonio Mairena | Grobo le Flamencoscokere-dschilaschistar Antonio Mairena

campieren und zu beten.“ Hinzu komme das von Slowenien angestoßene Projekt einer „Europäischen Roma-Hauptstadt“.

Mit anderen Worten: „All dies ist ein Reichtum, den die slowenischen Roma besitzen und der zu einem interessanten touristischen Angebot werden könnte.“

Von Roman Urbaner

Sajt o 1980te berscha sar kultureli dschivipeskere dschili i vilagoskeri kartscha la Europatar duach ciden: o le europitike rotistar kerde kulturakere droma, save upre te sikan, „sar o palmukipe le mindenfelitike vilagender la Europatar use jek khetano kulturakero palmukipe use ledschel“. O programo bulharel o kultureli mindenfelitiko ojs koja la europitika identitetatar – jek schajipe te le tschuliptschenge.

Imar angle valami deschupantsch berscha, institucijonscha ande pantsch vilagi telal o anav „Roma Routes“ jek necverk prik i granica kerde, i kultura taj tradicija le Romengere-flogoskere grupnendar – akcijonschenca, artschijitschenca taj mulatintschagenca – ando udud te terdscharel taj o interkultureli dialogo te dschivdarel. O EU-financirimo projekto, savo organizaciji taj museumtscha andi Germanija, Grecija, Bari Britanija, Rumenuja taj Slovenija khetan antscha, 2012 ar naschto – oni, hot o „Roma Routes“ paloda, sar angle diklo sina, andi oficijeli europitiki rotschengeri-lista „European Cultural Routes“ upre lim ule.

Telal nisaj latschi tscherheni terdscholahi o usedschajipe la Slovenijatar. Lakero falato uso programo, paloda o nacionali projektoskero ledschaschi, o slovenitiko etnografischi museum ande Ljubljana, ande lojengeri briga alo, upre jek vusko keripe pal terdschardo iste ulo. O aktivitetscha akor butvar upre koji andar o keripe le Romengere-kulturakere festivalostar „Romano Čhon“ pal astarde. Hatek afka sina, hot adaj i Slovenija le gondoske le Romengere-kulturakere dromenge sorale and pe beschartscha. Ando oktoberi 2009 o vilago, paraleli uso akardo EU-projekto, keraschi jeka internacijonali konferencatar ande Lendava taj andi prin-

dschardi Romengeri-sidlung Kamenci, sina. Ada o kesdipe la europitika rotschengeri akcionatar „European Route of Roma Culture and Heritage“ te ujahi, kaj pasche o akarde vilagi, te i Francija taj i Espanija use sina.

### Daraniptscha taj nevo kesdipe

O projektoskero khetanipe maschkar o institucijontscha taj o Romengere-khetaniptscha, nana mindig latscho. Te o arodipe poar projektoskere ledschatschendar – telal lendar o museumtscha, saven nisaj koja usi Romengeri-tematika sina – daraniptschenge sorgintscha. Taj te o koja, sar le kultureli keripeske le Romendar o „europitiko gondo“ prik paschlardo ulo, upre kritika defintscha. „I Romengeri-kultura adaj na ojs falato la kulturatar lengere vilagendar aun dikli ol“, phende o duj etnologtscha Marushiakova/Popov. „O Roma na ojs nacijonali tschulipe le vilagendar, on ojs europitiko transnacijonali tschulipe, dikle on.“

Paloda o gondo le Romengere-kulturakere dromendar eknaj andar o atscha naschade ule. Dschimeg 2021 dschi 2023 andi Slovenija le keripeha „Slovenska romska pot“ (slovenitiko Romengero-drom) jek nevo kesdipe dija. Akan o dikipe butvar upri „ko eksistenca taj upro khetanphandlipe slovenitike taj Romengere-tradicijendar paschlardo ol“, sar o Štefan Simončič

andar o kulturakero necverk EPeKa adaj andi dROMa phukal.

O la EU-jatar ko financirimo projekto butvar upri sor dikel. Treningiskere modultscha taj workshops la flogoskera grupnake te pomoschinen, lengero kultureli palmukipe upre te likerel taj odolleskero virtschoftlichi taj touristischi potencijal te nucinel: O Romengero-kulturakero palmukipe ojs kultureli kesdipeskero terdschojipe. Afka jek programoskero falato la temaha „kulturakeri produkcijona, event-organisacijona taj marketing“ donde pe beschartscha. Taj butavar sikadipeskere khera sina, save „Romska pot“ prik bescharde; adaj tschak ham o schtudentschengero farajn „Romski Akademski Klub“ use sina, avre Romengere-organisaciji lim na ule.

### RomHeritage

Taj te uso trin-vilagengero-programo „RomHeritage“, savo mindschart use aun phandel, paschlol o ledschajipe andi Slovenija na uso keraschtscha andar i flogoskeri grupn – avrijal sar uso partnertscha. Kada andi Slovenija o socijali keraschi EPeKa le implementirnipeske o schero hi, uso partnerengere-organisaciji tschatschikan o Roma i rik angle den: „Asociación Nacional Presencia Gitana“ andi Espanija, „Associazione Thèm Romanó“ andi Italija taj ando europitiko kulturakero khetanphandlipe ERIAC (European Roma Institute of Arts and Culture).

Ando kisetinipe le feberistar, ande Madrid o kesdipeskero mulatintschago sina. O duj berschengero programo, savo te la EU-komisijonatar financirim ol, o aunprindscharipe taj o uprelikeripe le kultureli palmukipestar le Romendar andi Slovenija, Espanija taj Italija, upro astavi peske pisintscha – te palo organisatoritscha gelo, „i erschti joma uso keripe jeke bartschime gondostar nacijonali kulturakere dromendar andi cili Europa“. Afka o kultureli ardschumintschagoskere formtscha le Romendar, te sikal taj foroskere falati, gondolipeskere thana, museumtscha, festivaltscha, kulturakere-, sikadipeskere- taj dokumentacijonakere centri, khetan te phandel kamna“.

O „Romengero-drom“ andi Slovenija ojs thaneskero schpecificischi projekto „usar o kesdipe ar paschlardo sina, ande jek internacijonali programo integririm te ol. Amen kamaha, hot o Romengero-droma andi cili EU khetan phandle te on, jek upro kija upre bauninel taj khetan butschalinel“, afka o projektoskero schero Simončič.

### Ada sa jek barvalipe hi

O pharipeskere punkttscha irinen pumen adaj, sar te o Romengere-kulturtscha ando partnerengere vilagi. Kada i Espanija igen barikano upro Flamenco pe te koncentrinel kamla, bescharel i Slovenija upre avre koji: „Andi Slovenija le Romen jek dugi tradicija ando kunstakero vastengero keripe hi. Taj te i muschika taj o khelipe le Romendar“, tschinel o kordinatori Simončič o temakere punkttscha aun: „Akor del o Romengero-mojakero ‚Romani Kafenava‘ ande Maribor, savo palo princip le socijali keraschengere kojastar naschel. O Romengero-touristengero drom ando upre bauninipe hi, taj amen hi o Romengero-ladipe ande Brezje (pasche i granica use Kärnten). Le Romen andi Slovenija i tradicija hi, sako bersch ando august uso than la dschelna Mariatar te al taj odoy buteder divesa te atschol taj te molinel.“ Use al o aun defindo projekto la Slovenijatar use je „europitiko Romengero-scheroskero foro“.

Avre alavenca: „Ada sa jek barvalipe hi, savo le slovenitike Romen hi taj savo use jek interesanti touristischi dipeschaj ovlahi.“

*Le Roman Urbaneristar*



**PILGERWEGE:** Wallfahrt der slowenischen Roma nach Brezje

**MOLINIPESKERE DROMA:** Slovenitike Roma uso ladipe ande Brezje

# Hauptstadtträume

## Scheroskere foroskere sune

### Die Idee einer wandernden Roma-Hauptstadt

### O gondo jeke roasime Romengere-scheroskere forostar

„Europäische Kulturhauptstadt“, das ist ein Name wie ein Wanderpokal. Alljährlich wird der Titel von einer Stadt zur nächsten weitergereicht. Das EU-Programm hilft Gelder zu lukrieren und das Kulturleben anzukurbeln. Es bringt Publicity – und den Tourismus auf Touren. Dabei gehört es zum guten Ton, in den Bewerbungen für den begehrten Titel Diversität und Toleranz herauszustreichen.

Die Realität sieht allerdings oft anders aus. Im ungarischen Pécs (2010) etwa, wo der Budgetanteil des Roma-Programms am Ende gerade mal 0,25 Prozent ausmachte. Oder im bulgarischen Plovdiv (2019), wo man zwar in der Bewerbung mit Roma-Projekten gepunktet hatte, sie dann aber klammheimlich aus dem Programm warf. Und in Košice in der Slowakei ließ man 2013 sogar eine Apartheidsmauer vor der Romasiedlung errichten – just in dem Jahr, in dem sich die „Kulturhauptstadt“ von ihrer weltoffenen, multikulturellen Seite zeigen wollte.

Anderswo hingegen wirkte das Roma-Programm als Katalysator für die Zeit danach. So 2012 in Maribor/Marburg in Slowenien, wo die Beteiligten versuchten, den Schwung des Kulturjahres in die Folgezeit hinüberzuretten.

### Wandernde Hauptstadt

„Das Projekt Kulturhauptstadt hat in der Stadt große Spuren hinterlassen“, so EPeKa, eine ursprünglich für „Maribor 2012“ installierte NGO, die ihren Radius seither ausgeweitet hat. Infolgedessen habe EPeKa „innovativ die Schaffung eines neuen Titels auf europäischer Ebene vorgeschlagen: European Roma Capital“. In Zukunft soll demnach die EU jeweils für die Dauer eines Jahres eine Stadt zur „Hauptstadt der Roma“ erklären. „In diesem Jahr

würden dann in der Stadt verschiedene Aktivitäten durchgeführt, Konferenzen, diverse Veranstaltungen, Bildungsaktivitäten zur Roma-Integration, Start-up-Events, Green-Deal-Projekte, positive Praktiken, Sport, Kultur, Kunst“, erläuterte EPeKa-Leiter Štefan Simončič.

2015 begann die Idee dann erstmals Gestalt anzunehmen. Man streckte die Fühler zu internationalen Partnern aus und konnte 2016 das ambitionierte Konzept präsentieren. Passiert ist seitdem allerdings – nichts. Nun aber scheint man das alte Vorhaben wieder anzupacken: Im April stellten die slowenischen Initiatoren das Projekt bei einem Treffen in Ungarn vor. Die Hauptstadtträume bekommen eine zweite Chance.

Von Roman Urbaner

„Europitiko kulturakero scheroskero foro“, ada hi jek anav sar jek roasimo pokal. Sako bersch o akaripe jeke forostar le arte foroske prik dim ol. O EU-programo pomoschinel loj te uschtidel taj o kulturakero dschivipe aun te tradel. Ada prindscharipe anel – taj le tourismus ando naschipe. Use kerinel hatek uso latscho hango, ando beverbinipscha le kamle akaripestar, i diversiteta taj i toleranca ari te asdel.

O tschatschikanipe ham butvar avrijal ar ditschol. Hatek ando ungriko Pécs (2010), kaj o lojengero falato le Romengere-programostar ando kisetinipe tschak 0,25 procentscha ar kertscha. Vaj ando bulgaritiko Plovdiv (2019), kaj ando berverbinipe Romengere-projektenca punktscha jerinde ule, len ham akor garude taj mirne andar o programo tschidine. Taj ande Košice andi Slovakija, 2013 jek falo angli Romengeri-sidlung upre terdschardo ulo – ande oda berscha, ande savo pe o „kulturakero scheroskero

foro“ leskera prada, multikultureli rikatar te sikal kamlahi.

Arvalakaj o Romengero-programo ojs katalisatori la arta cajtake virkintscha. Afka 2012 ande Maribor/Marburg andi Slovenija, kaj probalim ulo, o tradipe le kulturakere berschestar andi arti cajt prik te retinel.

### Roasimo scheroskero foro

„O projekto kulturakero scheroskero foro, ando foro bare jomi pal mukla“, afka EPeKa, jek angle dikli NGO le kojasko „Maribor 2012“, savi lakero radijus sajt oja cajt ar bulhartscha. Hatek paloda EPeKa „inovativi o keripe jeke neve akaripestar upro europitiko than angle tschalatscha: European Roma Capital“. Andi cukunft, hatek i EU mindig upro duripe jeke berschestar jek foro uso „scheroskero foro le Romendar“ te akarel. „Ande oda bersch, akor ando foro mindenfelitike aktivitscha kerde on, konferentscha, mindenfelitike mulatintschage, sikadipeskere aktivitscha usi Romengeri-integracija, Start-up-mulatintschage, Green-Deal-projekti, positivi praktiki, schpurt, kultura, kunst“, phenel o EPeKa-vodinaschi Štefan Simončič.

2015 o gondo erschtivar kesdintscha, jek forma aun te lel. Internacionali partnertscha rodim ule taj ando bersch 2016 o barikano koncepto angle terdschardo schaj ulo. Sajt oja cajt, ham but na pasirintscha. Akan ham afka ar ditschol, hot o phuro kamlo koja, papal aun astarto ol: Ando april o slovenitike inicijatortscha o projekto use jek talalinipe ando Ungriko angle terdscharde. O scheroskere foroskere sune jek dujto schajipe uschtiden.

Le Roman Urbaneristar

► [www.epeka.si](http://www.epeka.si)

# Bedrohtes Gedenken

## Fogosimo gondolipe

Wird das Denkmal zur Dauerbaustelle?

Ol o gondolipeskero than use jek dugo cajtakero bauninipeskero than?



**SCHWARZES WASSER:** Der Teich vor dem Reichstag ist der zentrale Bestandteil des Mahnmals

**KALO PAJ:** I lofka anglo rajipeskero di o centrali falato le gondolipeskere thanestar hi

Die neue „City-S-Bahn“ gilt als eines der wichtigsten Zukunftsprojekte der Deutschen Bahn in Berlin. Doch auf der Trasse liegt das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas. Der Gedenkort, gerade mal zehn Jahre alt, könnte in eine langjährige Baugrube verwandelt werden. Sinti und Roma schlagen Alarm, viele fühlen sich im Dunkeln gelassen.

In der Mitte steht ein stilles, rundes Wasserbecken, das heute den klaren Sommerhimmel spiegelt, aber zugleich bodenlos erscheint, als läge der finstere Abgrund der deutschen Geschichte darunter. Aus den Bäumen ringsherum erklingt eine melancholische Geigenmelodie.

Das Denkmal, im Schatten des Reichstagsgebäudes nebenan, erinnert an den Porajmos – den Völkermord an den Sinti und Roma Europas. Dass auch an dieses Kapitel des Holocausts erinnert wird, war im Nachkriegsdeutschland alles andere als selbstverständlich. Erst 1982 – knapp 40 Jahre nach dem Ende des NS-Regimes – erkannte die Bundesrepublik Deutschland den Völkermord an Sinti und Roma überhaupt

an. Das Recht auf Entschädigung wurde vielen Überlebenden verwehrt.

### Symbolisches Grab

Auch das Recht auf Erinnern musste hart erkämpft werden. Erst 2012 wurde das Denkmal in Berlin eingeweiht, nach jahrzehntelangen Kämpfen. Der Gedenkort, der vom israelischen Bildhauer Dani Karavan gestaltet wurde, wurde als Ensemble aus Skulptur, Klang und umgebender Natur konzipiert, als Ort der inneren Anteilnahme. Ein symbolisches Grab, das die Opfer nie hatten.

Und auch mal ein Schauplatz für Protest: 2016 wurde das Denkmal von rund 60 Roma besetzt, denen Abschiebung drohte. Das Denkmal ist zudem eine gut besuchte Sehenswürdigkeit:

Heute stehen Touristen und Schulklassen Schlange, um über die Geschichte des Porajmos zu lernen.

Doch kaum zehn Jahre nach seiner Eröffnung ist das Denkmal in Gefahr: Eine neue S-Bahn-Linie, die S21 oder „City-S-Bahn“, soll den Berliner Hauptbahnhof mit dem Potsdamer Platz verbinden – laut Deutscher Bahn eines der wichtigsten Zukunftsprojekte für den öffentlichen Nahverkehr in Berlin. Die entscheidende Frage ist nur: wie?

Inzwischen gibt es dreizehn Vorschläge der Deutschen Bahn für die Trasse. Gegen eine Streckenführung direkt am Bundestag hat dessen Baukommission aber bereits ein Veto eingelegt. So landete der Vorschlag auf dem Tisch, dass die S-Bahn-Trasse direkt

unter dem Denkmal verlaufen soll. Der schwer erkämpfte Gedenkort könnte sich also nun jahrelang in eine Baugrube mit Bohrern und Baggern verwandeln. Und das würde ein würdevolles Gedenken nahezu unmöglich machen.

## Regelmäßig und gut

Die Sinti-und-Roma-Community ist alarmiert. „Es hat zum Beginn der Planungen keinerlei Kontakt mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma gegeben“, kritisiert Herbert Heuß vom Zentralrat. Er habe erst im März 2020 davon erfahren, zuvor habe die Deutsche Bahn allein mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas verhandelt. Seitdem sitzt auch der Zentralrat am Tisch. Und seitdem sei die Kommunikation „regelmäßig und gut“.

Zu einem akzeptablen Ergebnis ist es aber bislang nicht gekommen, die endgültige Entscheidung steht noch aus. Wer hier überhaupt ein Veto-Recht hat, bleibt unklar. „Gleichwohl müssen Bahn und Senat jetzt mit dem Zentralrat und der Stiftung Denkmal und gegebenenfalls anderen NGOs zu einer Einigung kommen“, so Heuß. „Oder aber es gibt keine S21.“

„Wir haben wiederholt erklärt, dass der maximale Schutz des Denkmals gewährleistet sein muss“, betont Heuß. Auch die Position des Denkmal-Künstlers Dani Karavan müsse respektiert werden, jede Entscheidung müsse mit seinen Erben abgestimmt werden. Vor dessen Tod 2021 erklärte sich der Bildhauer sogar bereit, sein Werk notfalls selbst zu verteidigen – auch unter Einsatz seines eigenen Körpers. Doch gleichzeitig sei die neue S-Bahnlinie notwendig, räumt Heuß ein.

## Nur leere Phrasen?

Auch Jana Mechelhoff-Herezi, Leiterin der Erinnerung an Sinti und Roma bei der Stiftung Denkmal, hat an Sitzungen mit der Bahn und dem Land Berlin teilgenommen. Doch ihr Ton ist kritischer: „Ich finde es ganz schön bemerkenswert, wie überhaupt diese Diskussion geführt wird“, sagt sie – „eben im Verborgenen“. Auch sie kritisiert, dass die Betroffenen nicht frühzeitig eingebunden worden seien. Und sie moniert eine mangelnde Sensibilität: „Es wird immer gesagt, die historische Verantwortung sei bewusst, aber man müsste eben diese ‚unterschiedlichen Interessen‘ ab-

wägen“. Alles nur leere Phrasen?

Dass der Zentralrat sich womöglich kompromissbereit zeigt, gefällt nicht allen. Und nach außen wird wenig kommuniziert. Andere Roma-Organisationen kritisieren mangelnde Transparenz, sie fühlen sich im Dunkeln gelassen. „Von der Politik heißt es, man habe mit ‚der Community‘ gesprochen“, sagt Irene Eidinger, Pressesprecherin vom Bündnis BARE, dem „Berliner Bündnis gegen Antiziganismus und für Roma-Empowerment“: „Das ist aber de facto überhaupt nicht der Fall. Wir sind mit anderen Initiativen sehr gut vernetzt und niemand weiß, was da vereinbart wurde.“

## Kritik und Misstrauen

Kritik kam etwa vom 2020 gegründeten Aktionsbündnis „Unser Denkmal ist unantastbar!“, einem Zusammenschluss von 26 Organisationen, unterstützt von EU-Abgeordneten, Stiftungen, Kirchenvertretern und Gedenkstätten. „Das Aktionsbündnis möchte keine Zugeständnisse machen, die unser Denkmal in seiner Integrität antasten.“ Auch wird der Zentralrat kritisiert: Vorsitzender Romani Rose habe eine gemeinsame Stellungnahme abge-

## „Mit meinem Körper“

Das Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma Europas in seiner gesamten Ausdehnung darf nicht berührt werden! Eine Straßenbahnlinie kann bewegt werden, aber kein Kunstwerk. Insbesondere im tatsächlichen Kontext rassistischer Manifestationen wäre jede Beschädigung des Denkmals eine Verletzung der Sinti und Roma. Wenn jemand es wagt, einen Teil des künstlerischen Ensembles des Denkmals zu berühren, werde ich persönlich kommen und es mit meinem Körper schützen, den Angreifer verklagen und einen internationalen Skandal darüber machen. Die Diskussion über eine mögliche Ausnahmeregelung schadet der Würde des Ensembles und muss sofort aufhören.

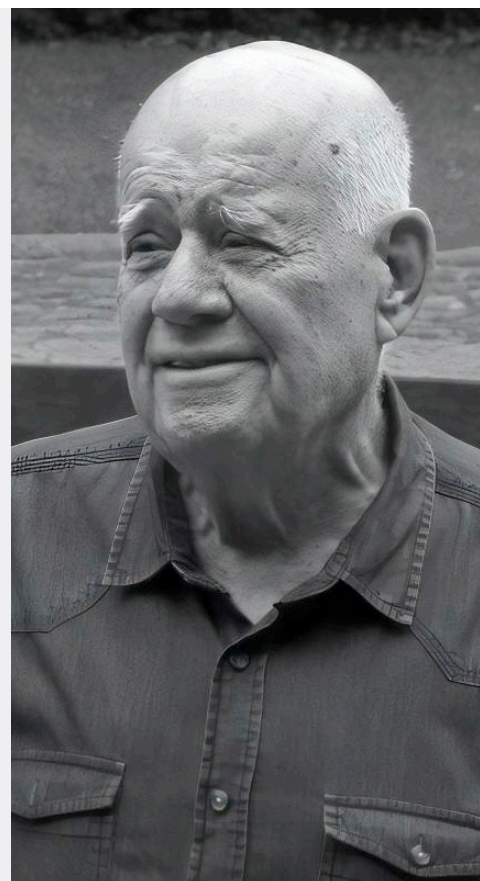
## „Mre teschtoha“

O gondolipeskero than le murdarde Sintijenge taj Romenge la Europatar ande leskero arbulharipe na tromal aun astardo te ol! Jek poschtitoskeri verdakeri linija schaj micindi ol, ham jek kunstakero verk na. Jekoschno ando tschatschikano khetanipe rasistischi dikiptschendar, sako pujsto keripe le gondolipeskere thanestar, jek dukajipe le Sintijendar taj Romendar ovlahi. Te pe valako traunintscha, jek falato le kinstlerischi kojendar le gondolipeskere thanestar aun te astarel, akor me mre teschtoha ar le akarav, odole dschenoske panasi tschav taj jek internacionali hojanipe pedar kerav. I diskusija peder jek avro tschatschipe, le patjaripeske le cile kojendar bibastalo hi taj iste mindschart kisetim ol.

## Dani Karavan †

*Bildhauer und Gestalter des Denkmals, Juni 2020*

*Kipengero tschidaschi taj keraschi le gondolipeskere thanestar, juni 2020*



## Der lange Weg zum Mahnmal O dugo drom uso gondolipeskero than

- 1982** Anerkennung des Völkermords durch Bundeskanzler Schmidt | Aunprindscharipe le flogoskere murdaripetar duach o bundakero kancleri Schmidt
- 1992** Regierungsbeschluss zur Errichtung | Regirungakero phendo uso keripe
- 2001** Festlegung des Standortes im Tiergarten | Phendo uso thaneskero terdschojipe andi marhengeri bar
- 2008** Baubeginn nach Debatten über den Widmungstext | Bauninipeskero kesdipe pal debati pedar o phendokero tekst
- 2012** Einweihung im Beisein von Kanzlerin und Präsident | Sentelinipe kaj te i kanclerkija taj o prezidento use sina

lehnt und mache Zugeständnisse, um im Gegenzug seine langjährige Forderung nach einem Informations- und Dokumentationszentrum zu realisieren. Vorwürfe, zu denen sich der Zentralrat auf Anfrage nicht äußern will.

Selbst wenn nur Bäume dem Bauvorhaben weichen müssten, würde ein wichtiger Bestandteil des Denkmalensembles fehlen. „Auch sie gehören dazu. Man hat das von den Bäumen hergedacht“, erklärt Mechelhoff-Herezi. Und selbst bei einem Tunnelbau wäre die unmittelbare Umgebung zerstört,

beklagt BARE-Sprecherin Eidinger: „Das ist ein massiver Eingriff. Das Denkmal darf nicht zur Disposition stehen – und schon gar nicht der Nachfolgerin der Reichsbahn, die während der NS-Zeit mit Transporten nach Auschwitz Profit machte.“

Gegen diese Vorwürfe will sich die Deutsche Bahn verteidigen. Auf Anfrage betont ein Bahn-Sprecher: „Das Denkmal steht in keinem Fall zur Disposition. Die DB ist sich selbstverständlich der herausragenden Bedeutung der Gedenkorte für die Opfer des Völkermordes bewusst.“

## Wenig Spielraum

Die Deutsche Bahn beschreibt die bisherigen Gespräche mit dem Zentralrat und der Stiftung Denkmal als „konstruktiv“. „Verbesserungen“ seien in die Planung eingearbeitet worden, die unter anderem die Zugänglichkeit des Denkmals dort durchgehend gewährleisten. Von ursprünglich zwei Baugruben in direkter Nähe zum Denkmal werde nun auf eine verzichtet werden.

Viel Spielraum habe die Deutsche Bahn aber nicht – aufgrund umfangreicher unterirdischer Bauwerke wie U-Bahn, Straßentunnel und Tunnelanlagen des Bundestags. „Für die möglichen Varianten bleibt nur ein sehr schmaler Korridor bestehen, in dem sich auch das Denkmal befindet“, sagt der Sprecher. Gleichzeitig befinde sich die Deutsche

Bahn in einer sehr frühen Planungsphase für den Bauabschnitt. Vor Ende der 2020er Jahre sei ein Baubeginn nicht vorgesehen. So lange hin ist das aber nicht mehr.

Beauftragt wurde die neue S-Bahn vom Land Berlin. Die Planung wurde noch unter Verkehrssenatorin Regine Günther (Grüne) begonnen. Seit Dezember 2021 hat Bettina Jarasch (Grüne) das Amt übernommen, die die Streckenführung nun persönlich betreut. In einer E-Mail an Petra Rosenberg, Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg, verspricht Jarasch, mehr Transparenz zu schaffen.

## Nix ist fix

Anders als von der Deutschen Bahn behauptet, schreibt Jarasch, dass die Planungen mittlerweile „weit gediehen“ seien. Aber sie betont auch, dass es noch keine endgültige Festlegung auf eine bestimmte Variante gebe. Die Baukommission des Bundestags habe zwar die Trassenvarianten abgelehnt, die direkt am Reichstag verlaufen würden. Dennoch sind seit der Bundestagswahl 2021 neue Abgeordnete dort Mitglied, die laut Jarasch das Recht haben sollten, in einer so zentralen Frage eine eigene Entscheidung zu treffen. Auch plane Jarasch eine größere Runde mit Vertretern der Sinti- und Roma-Community sowie weiteren relevanten Akteuren, heißt es. Dort soll über den Stand der Gespräche und Planungen berichtet werden, um gemeinsam nächste Schritte zu besprechen.

Jana Mechelhoff-Herezi von der Stiftung Denkmal begrüßt die Einstellung der neuen Mobilitätssenatorin. „Da ist neue Bewegung reingekommen, das sind alles völlig neue Töne“. Irene Eidinger, Pressesprecherin von BARE, bleibt aber skeptisch. „Im Grunde genommen steht in der E-Mail ja nichts drin, was Klarheit schafft.“

Am Ende scheinen sich alle irgendwie einig zu sein – das Land Berlin, die Deutsche Bahn, der Zentralrat und der Rest der Community. Das Denkmal sei als Gedenkort unentbehrlich, müsse maximal geschützt werden. Nur weichen die Vorstellungen davon, was das konkret bedeutet, voneinander stark ab.

Von Nicholas Potter

Der Autor ist Redakteur des Magazins „Belltower.News“ in Berlin.



**ZEHN JAHRE:** Hochrangige Gäste beim Festakt im Oktober 2022

**DESCH BERSCHA:** Barikane kherodaschtscha uso mulatintschago ando oktoberi 2022

### „Es ist nicht hinnehmbar“

Wie ich höre, gibt es jetzt fortgeschrittene Pläne für den Bau einer neuen S-Bahn, die unser Denkmal bedroht und irreparable Schäden verursachen wird. Die Tatsache, dass 77 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg dieser den Roma und Sinti heilige Ort bedroht ist und das Andenken an unsere Lieben beschmutzt wird, ist für mich und die wenigen Überlebenden und ihre Angehörigen eine unverdauliche Angelegenheit. Es ist nicht hinnehmbar, dass unsere Gedenkstätte zu einer Großbaustelle wird, auf der Bauarbeiter ihre Arbeit verrichten, und wo die Ruhe durch den Baulärm gestört wird. Die einzige gute Lösung ist eine alternative Route, damit unser Denkmal nicht beschädigt wird. Lasst unser Denkmal unangetastet, damit unsere Toten ihre ewige Ruhe finden können!

### „Ada nan aun te lel!“

Sar me schunav, akan imar plantscha le baunipeske jeka neva S-srastunake del, savi amaro gondolipeskero than fogosinel taj pujsto tschijipe ar schaj putrinel. O tschatschipe, hot 77 berscha palo dujto themeskero haburi o le Romenge taj Sintijenge dschelno than fogosim hi taj o gondolipe upre amare kamle dschene meljardo ol, mange taj le tschule prik dschivdenge taj lengere dschenge, jek bibastalo koja hi. Ada nan aun te lel, hot amaro gondolipeskero than use jek baro baunipeskero than ol, kaj butschaschtscha lengeri buti keren, taj kaj o mirnipe la baunipeskera larmatar khelado ol. O jekoschno latscho putripe hi jek linjakero schajipe, kaj amaro gondolipeskero than pujsto tschito te na ol. Amaro gondolipeskero than na tromal aun astardo te ol, kaj amare mule lengero mirnipe schaj laken!

#### Zoni Weisz

*Holocaust-überlebender Sinto, in seiner Ansprache beim Denkmal, Oktober 2022  
Holocaustiskero-prik dschivdo Sinto, ande leskero vakeripe uso gondolipeskero than, ando oktoberi 2022*



I nevi „City-S-srastuni“ jek le lek barikaneder cukunftakere projektostar la Nimtschka Srastunatar ande Berlin hi. Ham upro drom paschlol o gondolipeskero than le ando nacijonal-socijalismus murdarde Sintijenge taj Romenge la Europatar. O gondolipeskero than, savo desch berscha phurano hi, ande jek but berschengero baunipeskero than irim schaj ovlahi. O Sinti taj o Roma varnipe ari vrischtschanen, but lendar o esbe lipe hi, hot ando schitknipe te terdschol len muken.

Ando maschkaripe, jek mirno, karikano pajiskero bekn terdschol, savo adi o linajiskero them papal gledalosinel, ham andi glajchi cajt briga sikal, sar te i schitkni hef la nimtschka historijatar telal paschlolahi. Andar o kaschta, jek brigaschni hegedujakeri melodija te schunel hi.

O gondolipeskero than, ando hischo le rajipeskere diveseskere khrestar, upro Porajmos pal gondolinel – o flogoskero murdaripe upro Sinti taj Roma la Europatar. Kaj te upre ada falato le holocaustistar pal gondolim ol, sa sar avrijal sina andi Germanija palo haburi. Erscht 1982 – bojd 40 berscha palo kisetinipe le NS-reschimistar – i bundakeri republika Germanija, o flogoskero murdaripe upro Sinti taj Roma, aun prindschartscha. O tscha-

tschipe upro gondoskero vaj lojengero pomoschago, but prik dschivdenge, tel phendo ulo.

### Symbolischi grobo

Te vasch o tschatschipe upro palgondolipe iste soralo kejmpfim ulo. Erscht 2012 o gondolipeskero than ande Berlin sentelim ulo, pal deschberschengero kejmpfinipe. O gondolipeskero than, savo le israjelitike kipengere tschidaschistar Dani Karavan kerdo ulo, ojs khetanipe andar skulptura, hango taj pasche paschlimi natura koncipirim ulo, ojs than le andrutne esbe lipestar. Jek simbolischi grobo, savo le opfer-tschen schoha nana.

Taj jefkar te jek than jeke protestoske: 2016 o gondolipeskero than valami

60 Romendar and lim ulo, savenge o telispidipe fogosinlahi. O gondolipeskero than te jek latscho kher rodimo dikipeskero than hi: Adi o turistscha taj ischkolakere klastscha aun pumen terdscharen, valaso pedar i historija le Porajmosistar te siklol.

Ham akan, bojd desch berscha pal leskero pradipe, o gondolipeskero than jeka bibastala situacijake ar bescharde hi: Jek nevi S-srastunakeri linija, i S21 vaj „City-S-srastuni“, la scheroskera srastuna vora andar Berlin le Potsdamer thaneha khetan te phandel – palo vakeripe la Nimtschka Srastunatar, jek le lek barikaneder cukunftakere projektendar le pradime paschipeskere fakeriske ande Berlin. O barikano phutschajipe hi tschak: sar?



**SCHICKSALE:** Seit Herbst ergänzt eine Ausstellung den Gedenkort

**TERDSCHIJIPTSCHA:** Sajt o terno dschend jek artschijipe o gondolipeskero than pherel

Akan imar deschutrin angletschalajiptscha la Nimtschka Srastunake le dromeske del. Gejng jek dromeskero vodnipe uso bundakero di, i bauninipeskeri komisijona ham imar jek veto ande tschitscha. Afka o angletschalajipe upro stolo paschlardo ulo, hot o S-srastunakero-drom telal o gondolipeskero than te dschal. O gondolipeskero than, vasch savo pharo kejmpfim ulo, akan ande jek dugi berschengeri hef, borerenca taj bagerenca schaj pe irinel. Taj ada, na mukel jek patijardo gondolipe use.

## Mindig taj latschi

O Sinti- taj Roma-khetanipe varnim hi. „Uso kesdipe le planipestar, nisaj kontakto uso centrali rot nimtschke Sintijendar taj Romendar na dija“, kritisirinel o Herbert Heuß andar o centrali rot. Ov erscht ando merc 2020 pedar schuntscha, anglo da i Nimtschki Srastuni, korkore la schtiftungaha gondolipeskero than le murdarde dschidovtschenge la Europatar, pedar vakerde. Sajt oja cajt, te o centrali rot uso stolo beschel. Taj sajt oja cajt, i komunikacijona „mindig taj latschi hi“.

Use jek rezultato, savo aun lim schaj ol, dschijakana ham na alo, o kisetinipeskero phendo meg ar terdschol. Kas adaj tschatschikan jek vetoskero-tschatschipe hi, nan dschando. „Hatek, i srastuni taj o senat, akan le centrali rotiha taj la schtiftungaha gondolipeskero than taj te avre NGO-jenca use jek

kisetinipe iste an“, afka o Heuß. „Vaj ham, na del akor jek S21“.

„Amen mindig phentscham, hot o tschatschikano arakipe le gondolipeskero thanestar dim iste ol“, phenel o Heuß. Te i posicijona le gondolipeskero thaneskere-kinstleristar Dani Karavan iste respektirim ol, sako phendo leskere dschenenca tel vakerdo iste ol. Angle leskero mulipe 2021 o kipengero tschidaschi muguli phentscha, hot ov pra soraha vasch leskero verk kejmpfinel – te le andbescharipeha leskere ajgeni teschtostar. Ham andi glajchi diha phenel o Heuß, hot o nevo S-srastunakero drom pekamlo hi.

## Schutsche primintschage?

Te i Jana Mechelhoff-Herezi, schero le palgondolipestar upro Sinti taj Roma usi schtiftung gondolipeskero than, uso talaliniptscha la srastunaha taj le thaneha Berlin, use sina. Ham lakero hango soraleder hi: „Me le igen schukar vojaschno lakav, sar aja diskusija kerdi ol“, phenel oj – „hatek ando garujipe“. Te oj phenel, hot o reste igen aguneder and phandle iste ujanahi. Taj oj jek falimi sensibiliteta dikel: „Mindig phendo ol, hot pedar o historischi ferantvoatinipe gondo peske kerdo ol, ham te odola ‚mindenfelitike interesi‘ tel bugolim iste on“. Tschak schutsche primintschage?

Kaj o centali rot jeke kompromisike hi, na tecinel le cilenge. Taj ando avrutno, tschulo komunicirim ol. Avre

Romengere-organisaciji tschuli transparenca kritisirinen, len o esbe lipe hi, hot ando schitknipe te terdschol len muken. La politikatar butschol, hot ‚le khetanipeha‘ vakerdo ulo“, phenel i Irene Eidinger, presejakeri vakeraschkija le khetanipestar BARE, le „Berlineriskere khetanipestar gejng anticiganismus taj la Romengera-sorake“. Ada ham tschatschikan nan o peripe. Amen le cile inicijativtschenca igen latsche fanecim sam taj niko na dschanel, so adaj ar kerdo ulo.“

## Nisaj patschajipe

Kritika alo te le 2020 kerde akcijonakere khetanipestar „Amaro gondolipeskero than aun te astarel nan!“, jek khetan phandlipe 26 organisacijendar, pomoschagoha le EU-jakere rotschendar, schtiftungendar, khangerakere fatretendar taj gondolipeskere thanendar. „O akcijonakero khetanipe na kamla nisaj usepheniptscha te kerel, save amaro gondolipeskero than ande leskeri integriteta, aun astaren“. Taj te o centrali rot kritisirim ol: O anglebeschaschi Romani Rosi jek khetano vakaripe tel phentscha taj usepheniptscha kerel, kaj andi glajchi rik leskero but berschengero mangipe pal jek informacijonakero- taj dokumentacijonakero centrum, prik beschardo te ol. Angletschidiptscha, use save o centrali rot, upro palal phutschajipe nishta te phenel na kamla.

Taj te tschak kaschta le bauninipeskere keripeske tschalade iste ovnahi, te akor jek barikano falato le cile gondolipeskere thaneskere kojastar, falinlahi. „Te on use kerinen. Ada le kaschtendar gondolim hi“, phenel i Mechelhoff-Herezi. Taj te use jek tuneliskero bauninipe o pasche paschlimo than pujsto ovlahi, phenel i vakeraschkija Eidinger: „Ada jek baro andastaripe hi. O gondolipeskero than na tromal usi disposicijona te terdschol – taj schoha na le palal ale kojasko la rajipeskera srastuntar, savi maschkar i NS-cajt, le ladiptschenca ande Auschwitz, loj rodlahi.“

Gejng adala angletschalajiptscha kamla pe i Nimtschki Srastuni te terdscharel. Upro phutschajipe phenel jek srastunakero-vakeraschi: „O gondolipeskero than ande nisaj peripe usi disposicijona na terschol. I Nimtschki Srastuni, o barikanipe le gondolipeskere thanestar le offerenge le flogoskere murdaripestar, prindscharel.“



## Tschulo khelipeskero than

I Nimtschi Srastuni phenel, hot o dschijakana kerde vakeriptscha le centrali rotiha taj la schtiftungaha gondlipeskero than, „latsche“ hi. „Feder keriptscha“ ando planinipe and butschalim ule, save o usedschajipe uso gondlipeskero than, mindig use muken. Le agun angle dikle duj bauninipeskere heftschendar ando paschipe uso gondlipeskero than, akan akor tschak jek dela.

But khelipeskero than la Nimtschka Srastuna ham nan – vasch o but bauninipeskere verchtscha telal i phuv sar i telutni-srastuni, dromeskere tunlini taj tunlinengere dschajiptscha le bundakere dijestar. „Le varijantenge tschak jek igen sano than atschol, ande savo te o gondlipeskero than hi“, phenel o vakeraschi. Andi glajchi cajt, i Nimtschki Srastuni ande jek igen aguno planinipe le bauninipeskere falatostar hi. Anglo kisetinipe le 2020te berschendar, jek bauninipeskero kesdipe angle diklo nan. Asaj dur ham nan ada buter.

O upredipe uschtidija i S-srastuni le thanestar Berlin. O planinipe meg telal i fakeriskeri senatorkija Regine Günther (Selene) kesdim ulo. Sajt decem-beri 2021, i Bettina Jarasch (Selene) o

birovtschago prik lija, sava akan o dromeskero vodnipe ando va hi. Ande jek E-Mail la Petra Rosenbergake, anglebschaschkija le thaneskere khetanipestar nimtschke Sintijendar taj Romendar ande Berlin-Brandenburg, phenel i Jarasch, hot buteder transparenca dela.

## Nischta nan kisno

Avrijal sar la Nimtscha Srastunatar phendo, pisinil i Jarasch, hot o planinipe akan imar „igen ar bulhardo“ hi: Oj ham te phenel, hot meg jek kisetinipeskero phendo upre jek varijanta na del. I bauninipeskeri komisijona le bundakere dijestar o dromeskere varijantscha tel phentscha, save pasche o rajipskero di te naschnahi. Ham sajt o bundakero dijeskero völinipe 2021 odoj neve rotscha hi, saven palo vakeripe la Jaraschatar o tschatschipe te ovlahi, ande asaj centrali phutschajipe jek ajgeni phendo te resel te dschanel. I Jarasch te jek bareder talalinipe fatreterenca le Sintijengere-taj-Romengere-khetanipestar taj avre barikane dschenenca planinel, sar butschol. Odoj pedar o terdschojipe le vakeriptschendar taj le planinipschendar phukado te ol, kaj khetane arte jomi ar vakerde schaj on.

La Jana Mechelhoff-Herezijake la schtiftungatar gondlipeskero than, o keripe la neva mobilitetakera senatorkijatar, tecinel. „Adaj nevo micinipe ande alo“ adala sa neve hangi hi“. I Irene Eidinger, presejakeri vakeraschkija andar BARE, ham ada sa na patschal. „Hatek te le afka diklal na terdschol andi E-Mail nischta ande, so tschatschipe anel.“

Ando kisetinipe akor o cile – o than Berlin, i Nimtschki Srastuni, o centrali rot taj o avre dschene le khetanipestar, jek hi. O gondlipeskero than pekamlo hi, taj iste tschatschikan arakipe uschtidel. Ham o angleterdschijiptscha odolestar, so ada tschatschikan butschol, sorale donde dschan.

*Le Nicholas Potteristar*

*O pisimaschi reporteri le magacinistar „Belltower.News“ ande Berlin hi.*

*I „schtiftung gondlipeskero than“ ando bersch 2000 ande Berlin kerdi uli taj pasche o Shoah-gondlipeskero than te upro gondlipeskero than le Sintijenge taj Romenge dikel. Lakero upredipe hi, valaso te kerel, „kaj o palgondolipe upro cile opfertscha le nacijonalsocialismusistar upre likerdo te ol“.*

► [www.stiftung-denkmal.de](http://www.stiftung-denkmal.de)

## „Eine Frage der Werte“

Das ist tatsächlich eine Frage der Werte einer Gesellschaft. Sind Infrastrukturbauten wichtiger als die Geschichte, als die Heilung der Gesellschaft in den Mittelpunkt zu stellen? Das Mahnmal steht nicht nur für die Vergangenheit, es steht auch für unseren täglichen, notwendigen Widerstand in der Gegenwart. Und jetzt versucht man einfach, darüber hinwegzufahren. Heute besteht unser Widerstand darin, dass wir uns dagegen wehren, einfach überfahren zu werden. Die Nationalsozialisten hinterließen bei uns allen tiefe, tiefe Wunden. Insofern sollte es um das Mahnmal in Berlin gar keine Diskussion geben, denn der Diskurs selbst ist eine Beleidigung unserer gemeinsamen transgenerationalen Heilung.

## „Jek phutschajipe le barikanipestar“

Ada tschatschikan jek phutschajipe le barikanipestar jeke khetanipestar hi. Hi infrastrukurakere butja barikaneder sar i historija, sar o sastjaripe le khetanipestar ando maschkarutno punkto te terdscharel? O gondlipeskero than na terdschol tschak la phura cajtake, ov te amare sako diveseskere, pekamle viderschtaundiske andi adiveseskeri cajt, terdschol. Taj akan probalim ol, tschak afka pedar amende te ladel. Adi amaro viderschtaund oda hi, hot amen geijg amen terdscharras, kaj pedar amende tschak afka prik te ladel na dschanen. O nacijonalsocialistscha, uso cile, hori duka pal mukle. Hatek, vasch o gondlipeskero than ande Berlin, nisaj diskusija na tromlahi te del, mint o keripe jek tschalajipe ando muj amare khetane transgeneracioneli sastjaripestar hi.

**Gilda Horvath**

*Journalistin und Roma-Aktivistin aus Wien, Mai 2021*

*Reporterkija taj Romengeri-aktivistkija Betschistar, maj 2021*



# „Wir haben uns das nicht verdient“ „Amen na rodijam amenge ada“

Ein Kind aus Halbturn als Gesicht des Roma-Gedenkens

Jek tschau andar o gav Halbturn ojs muj le Romengere-gondolipestar



FAMILIE UJVARY: Ein biografischer Kurzfilm ist Teil der Ausstellung | Jek bijografischi harno film falato le artschijipestar hi

Vor zehn Jahren wurde in Berlin, nach langen Querelen, das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas eingeweiht. Nun wurde das Mahnmal um die Segmente einer Dauerausstellung erweitert. Diese erinnert an die Schicksale einiger ausgewählter Opfer. Eines ist Adam, ein Kind aus dem Burgenland.

Es sind neun Biografien aus neun Ländern, die neuerdings als Freiluftausstellung den Roma-Gedenktort im Berliner Tiergarten ergänzen. Es sind die Geschichten Ermordeter und Überlebender der NS-Verbrechen an den Sinti und Roma. Großteils handelt es sich um bedeutende Roma- und Sinti-Persönlichkeiten – wie die lange vergessene Widerstandsheldin Alfreda Noncia Markowska (Polen), die zahlreiche Kinder vor den Deportationen rettete; wie die bekannten Zeitzeugen Zoni Weisz (Niederlande), Zilli Schmidt (Deutschland) und Emílie „Elina“ Machálková (Tschechien); oder wie Matéo Maximoff (Frankreich), einer der großen Namen der Roma-Literatur.

Nur ein Kinderporträt auf den großformatigen Schautafeln fällt ein wenig aus dem Rahmen. Es zeigt Adam, dessen kurzer Lebensweg nach nur zweieinhalb

Jahren qualvoll endete. Er starb – als Letzter seiner Familie – im Frühjahr 1944 in der Tötungsmaschinerie der Nazis.

Adam Ujvarys Familie stammte aus Halbturn im Burgenland; der Historiker Herbert Brettl hat ihre Geschichte recherchiert. In Halbturn lebte die Familie ein unauffälliges, sesshaftes Leben. Das Ehepaar ging einer Arbeit nach, als Tagelöhner und Marktfahrer hatten sie ihr bescheidenes Einkommen, die größeren Kinder besuchten die Schule. Und dennoch wurde die siebenköpfige Familie im Sommer 1941 ins Zwangslager Lackenbach deportiert – weil sie „Zigeuner“ waren.

## „Unbeantwortet lassen“

Aus der Hölle des Lagers, wo bald eine Typhus-Epidemie zu wüten begann, richteten sie ein verzweifelttes Bittschreiben an ihre Heimatgemeinde:

„Wir sind am 21.8. eingeliefert worden nach Lackenbach. Ich glaube, wir haben uns das nicht verdient, wo wir ja immer bei der Arbeit gewesen sind und 6 Jahre in der Gemeinde gedient haben. Wir haben keine Schulden und uns sonst nichts zukommen lassen. Ich möchte Sie freundlich ersuchen, dass Sie uns wieder in die Gemeinde zurückverlangen möchten, denn das steht nur der Gemeinde und dem Bürgermeister zu. Wenn Sie uns helfen könnten, uns vom Lager herauszubringen, so bitte ich Sie noch einmal, uns zu helfen.“

In ihrem Heimatort verhallte dieser Hilferuf jedoch ungehört. Der Bürgermeister von Halbturn quittierte das Schreiben nur mit einer beiläufigen Notiz, die einem Todesurteil gleichkam: „Unbeantwortet lassen“. Das Hab und Gut der Familie, das Haus und die Einrichtung, ließ er veräußern.

Nur wenige Monate später waren das Ehepaar Stefan und Katharina Ujvary und Adams einjähriger Bruder Walter bereits tot. Die drei Mädchen, Katharina, Gertrude und Eva, wurden im Frühjahr 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Nur der Jüngste war jetzt noch am Leben: Adam, der als Neugeborenes nach Lackenbach gekommen war, war von dort mittlerweile in ein Kinderspital

nach Wien überstellt worden. Ein Platz in einem Kinderheim kam für ihn als „Zigeunerstämmigen“ nicht in Frage.

In der sogenannten Kinderfachabteilung „Am Spiegelgrund“, einer berühmten Tötungsanstalt der NS-Medizin, in der circa 800 Kinder umkamen, ereilte schließlich auch Adam das gleiche Schicksal: „Seine Mörder waren Ärzte und Pfleger“, heißt es in einer filmischen

Kurzbiografie, die in die multimediale Ausstellung am Tiergarten integriert wurde. Der Trickfilm über die Familie Ujvary ist einer von neun Kurzfilmen, die anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Denkmals von „RomaTrial“ und der „Stiftung Denkmal“ produziert wurden. Im Rahmen der Freiluftausstellung sind sie nun auch dauerhaft zugänglich.

Von Roman Urbaner

Angle desch berscha ande Berlin, pal dugo pelinipe, o gondolipeskero than le ando nacionalsocialismus murdarde Sintijenge taj Romenge la Europatar, sentelim ulo. Akan o gondolipeskero than, falatenca jek artschijipestar, savo mindig te dikel hi, bulhardo ulo. Oda upro terdschijiptscha poar ar rodime opferendar pal gondolinel. Jek lendar, hi o Adam, jek tschau andar o Burgenland.

Enja bijografiji andar enja vilagi hi, save akan ojs artschijipe, o Romengero-gondolipeskero than andi marhengeri bar ande Berlin, bulharen. On o historiji le murdardendar taj prik dschivdendar le NS-tradiptschendar upro Sinti taj Roma hi. Butvar vasch barikane Romengere-taj Sintijengere-dschene dschal – sar i dugi cajt pobisterdi viderschtaundiskeri dschuvli Alfreda Noncia Markowska (Polnija), savi but tschaven angli deportacija retintscha; sar o prindscharde prik dschivde Zoni Weisz (Holand), Zilli Schmidt (Germanija) taj Emilie „Elina“ Machálková (Tschechija); vaj sar o Matéo Maximoff (Francija), jek le bare anavendar la Romengera-literaturatar.

Tschak jek tschavengero kipo upro bare dikipeskere tablini, eknaj andar o koja perel. Le Adam sikal, saveskero harno dschivipeskero drom pal tschak duj taj epasch berscha, bibastalo kisetinel. Ov mulo – ojs lejcti leskera familijatar – ando terno linaj 1944 andi murdaripeskeri maschinerija le nacijendar.

I familija le Adam Ujvarystar andar Halbturn, ando Burgenland hi; o historikeri Herbert Brettl lakeri historija palal forschintscha. Ande Halbturn i familija, jek mirno taj beschto dschivipe, dschivlahi. I daj taj o dad jeka butjake palal dschanahi, ojs diveseskere butschaschtscha taj ojs foroskere ladaschtscha, pumare loj rodnahi, o bareder tschave, i ischkola kher rodnahi. Kekaj afka sina, i efa scheroskeri familija ando linaj 1941 ando logeri Lackenbach ledschim ule – kaj on „Zigeuner“ sina.

„Nisaj palvakeripe te kerel“

Andar i bengeskeri hef le logeristar, kaj

bojd jek tifus-epidemija kesdintscha, on jek mangipeskero pisinipe lengera hajmatakera gemajdejake pisinde: „Amen ando 21to august Lackenbach ledschim ujam. Me gondolinav, hot amen na rodijam amenge ada, mint amen mindig upri buti samahi taj 6 berscha andi gemajnde dijanintscham. Amen nisaj koji patschabe na lijam taj te avre koji na kertscham. Me tunen vodschikan molinav, hot tunen amen papal andi gemajnde pal mangen, mint ada tschak i gemajnde vaj o biro, schaj kerel. Te tunen amenge schaj pomoschinahi, amen andar o logeri ari te anel, akor jefkar papal tunen molinav, amenge te pomoschinel.“

Jek pomoschagoskero vrischtschannipe, savo ande lengero hajmatakero gav, schunipe na uschtidija. O biro andar Halbturn upro pisinipe jek notica kertscha, savi glajchi sina, sar jek murdaripeskero phendo: „Nisaj palvakeripe te kerel“. O koji la familijatar, o kher taj o khereskere koji, te biknel mukla.

Tschak poar masektscha paloda, o soharde dschene Stefan taj Katharina Ujvary taj le Adamiskero jek berschenger phral Walter, imar mule sina. O trin tschaja, Katharina, Gertrude taj Eva, ando terno linaj 1943 Auschwitz ledschim taj murdarde ule. Tschak o lek terneder akan buter dschivlahi: O Adam, savo ojs tikno tschau ande Lackenbach alo, akan odotar ande jek tschavengeri schpita Betschiste ledschim ulo. Jek than ande jek tschavengero kher, leske ojs „dschene Zigeunerengere telschaminipeha“ na ajahi ando phutschajipe.

Ando afka akardo tschavengero fochiskero than „Am Spiegelgrund“, jek bibastalo murdaripeskero than

la NS-medicinatar, kaj valalmi 800 tschave mule, hatek te le Adam o glajchi terdschijipe restscha: „Leskere murdaripeskere dschene, „badartscha taj flejginipeskere dschene sina“, butschol ande jek filmiskeri harni bijografija, savi ando multimedijali artschijipe andi marhengeri bar, integririm uli. O trikfilm pedar i familija Ujvary, jek le ejna harne filmtschendar hi, save vasch o desch berschengero jubilejum le gondolipeskere thanestar la organisacijatar „RomaTrial“ taj la „Stiftung Denkmals“, kerdo ulo. Ando artschijipe, akan mindig aun dikle schaj le on.

Le Roman Urbaneristar



ADAM: Die neue Schautafel beim Denkmal | I nevi dikipeskeri tablina anglo gondolipeskero than

## glücksmacher

werde glücklich  
sagt vater zu mir  
als er nachhause kommt  
in seinem strahlend weißen hemd

werde glücklich  
so grüßen wir uns  
wir roma  
weil wir unser glück  
erst wünschen müssen

das glück der roma  
geht so schnell vorbei  
wie es gekommen ist  
das glück der roma  
muss erst gemacht werden

wir haben die kraft  
wir haben den mut  
nehmen wir uns unser glück  
glückliche wege  
möge gott euch schenken

werdet glücklich  
ihr roma auf der ganzen welt  
und nehmt euch in acht  
vor unseren langen wegen

*Samuel Mago*

*Samuel Mago, geb. 1996 in Budapest, ist Publizist und Roma-Aktivist und lebt in Wien. Das Gedicht ist seinem ersten Lyrikband „Unter meiner Haut – Tela muri mortji“, erschienen 2021 in der Edition Pen bei Löcker, entnommen.*

## e baxt romani

t'aves baxtalo  
phenel mange muro dad  
sar avel khere  
vo phiravel pesko maj lasho gad

t'aves baxtalo  
kade das ame roma  
jekh-avreske  
lasho djes  
kana zhas-tar pel' droma

e baxt romani  
avel thaj sigo nakhel  
e baxt romani  
ame trubul te keras la

si amen e zor  
taj si amen e troma  
xutjilas amari baxt  
baxtale droma  
te del tumen o del

t'aven baxtale  
sa a lumake roma  
lungo-j o romano drom  
musaj si te las sama

*Samuel Mago*

*Samuel Mago, 1996 Budapest upro them alo, ov publicisto taj Romengero-aktivisto hi taj Betschiste dschil. I poesija hi andar leskeri erschti lirikakeri kenva „Unter meiner Haut – Tela muri mortji“, savi 2021 andi edicijona Pen use Löcker, ari ali.*